

Mélanges asiatiques
tirés du
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences
de
St.-Petersbourg.

Tome XIII.
(1907 - 1908.)

St.-Petersbourg, 1908.

Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. — 1907.
(Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg).

Manichaeica I.

Von C. Salemann.

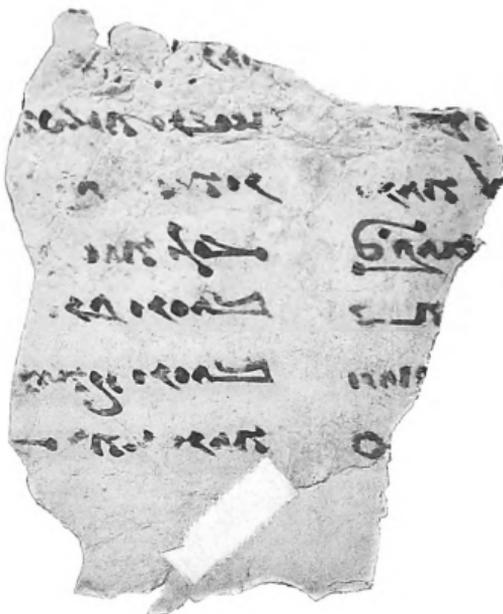
(Der Akademie vorgelegt am $\frac{21}{3}$ März 1907.
April)

Unter einer größeren anzahl leider recht schlecht erhaltener handschriftenfragmente in verschiedenen sprachen, welche herr Dr. Kochanovski auß Urumči gesant hatte und die von der K. Geographischen Gesellschaft dankenswerter weise dem Asiatischen Museum überwisen worden sind¹⁾, fanden sich auch vier nummern mit manichaeischen schriftzeichen, welche ich mich beeile hiemit bekant zu geben. So gering die außbeute auß disem neuen funde ist im vergleiche zu dem, waß die reichen schätze versprechen, die sich in Berlin an gesammelt haben, um so dringender macht sich der wunsch geltend, auch dise möchten in absehbarer zeit der algemeinheit zugänglich gemacht werden, und zwar in einer weise, welche ein alseitiges und unabhängiges studium ermögllicht.

Die erste nummer besteht auß zwei stücken, einem größeren und einem kleinen, das sich erst später dazu fand, und ist doppelspaltig in großer deutlicher schrift ältern ductus (vgl. 7 und 7) geschriben. Auf den von mir als verso bezeichneten seite scheint der text geendet zu haben, da die beiden lezten zeilen frei gebliben sind. Die sprache ist das gewöhnliche Mittelpersische der Manichaeer.

recto	S 2	verso
	1	אוד
	2	//יר
	3	//רת אוד
אאון	4	//זוכט
// אויש	5	//אן
שחר	6	אוד
// עין	7	//ין
כ// oder ק//	8	
// ז	9	
// ס		

1) Prot. d. h.-pb. cl. vom 7/20 III 1907 § 73.



S 2 verso

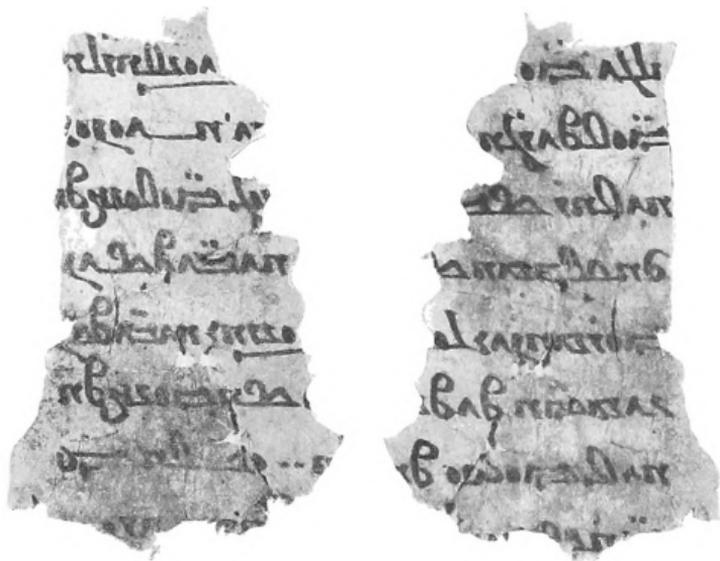
Das andere, nicht viel größere fragment S 4 ist sicher 'soghdisch'. Es zeigt äußerst zierliche schriftzüge an rot linierten zeilen und den charakteristischen buchstaben 𐰽 (غ).



Die wörter 𐰽 𐰽 and 𐰽 𐰽 sind bekannt, das letzte findet sich M 172 b, 12²⁾ in der phrase 𐰽 𐰽 𐰽 𐰽 𐰽 𐰽 = heb b[av]ēd ištāyišn ud paḏaxšar³⁾, hat also die bedeutung einer wunschpartikel wie etwa کاشک، کاشک.

2) Müller, Handschriften-Reste. II. Teil. Berl., Ak. 1904, p. 101 und taf. II b; diß buch wird später als «M II» citiert. — 3) Die vocalisierung ist zweifelhaft; auch kan ich mich mit der von Bartholomae, Zum Altiran. WB. p. 65 N auf gestelten ableitung nicht recht befreunden.

Das letzte fragment dieser serie ist türkisch, in großer etwaß steifer schrift; anfang und ende der zeilen laßen sich mit sicherheit bestimmen, nicht aber die aufeinanderfolge der beiden seiten. Meine anordnung ist also wilkürlich.



a
 כ׳ינלרדא
 דו • אויזן
 // ק׳ילנצטא
 אורטסו
 /בינדאן אר׳וטסו
 // סאקינצטא
 // א . . יבלאק
 //אר

S 5

b
 אדנו ק׳ו
 ק׳ילטורנא
 אולאר סב // סק ?
 טאפלאמאס
 קירמאזון די
 נומקא טרטני
 אול קישי טא
 קאס

Auch dieser text ist so zerstört, daß der zusammenhang unklar bleibt, doch bietet er merere bißher nicht belegte wörter und formen, welche nebst den von früher her bekanten hier zusammen zu stellen mir der mühe wert scheint. Veröffentlicht ist zwar biß jezt nur eine ganz geringe anzahl türkischer fragmente in manichaeischer schrift, und zwar: M I p. 3 ⁴⁾, correcter

4) Müller, Handschriften-Reste. I. Berl. Szgsb. 1904.

‘schlechtigkeit, häßlich’ oder ‘lüsternheit, lüstern’ übersezt werden sol, ist mir unklar. Bei Radloff finde ich nur die folgenden wörter, welche zur erklärang heran gezogen werden könnten: alt. epän ‘faul, überdrüßig’, kirg. epänki do.; osm. äpin ‘faul sein’, alt. epin do.; עפאן ‘langweilig’.

יש עיש im (י) ‘tat, werk’ — 172d,13.

בו עישלאויר imlājyṗoiz (י) ‘wir tun’ — 172d,13. עישלאמסך imlāmācīk grdv. ‘waß nicht zu tun י ist’ — 172d,13.

צאיִדאנטא צאיִדאנטא loc. — 172c,8.17; nach Radloff ‘festtag’.

צכשאפט צכשאפט (soghd. 𐭪𐭥𐭮𐭩𐭥𐭮𐭩 M 311 = M II p. 66 «čaxšaput (persisch⁹⁾ hieß nach dem uigurisch-chinesischen Wörterbuch der zwölfte Monat der Uiguren» Foy M II p. 112 n. Radloff im WB III, 1839 list צכשאפט vakcaḡyt, und erklärt jezt) ‘fasten’ — 172c,6.15.

// טא — S 5b,7.

// טאפלאמאס טאפלאמאס[ap?] — S 5b,4: es ist wol zu טאפלאמאס ‘dienen’ oder noch eher

zu karaim. טאפא är ‘flehen’ zu stellen (vgl. טאפא טאפאמאדי).
טאפא

Doch vgl. Radloff’s außführungen zu טאפא UT. 1,14.15. 2,11 ‘wenns im gefällt . . . wenns nicht gefällt’, ibid. טאפא p. 71 n.7.

טרין tārin (טרין Turfan טרין) ‘prinz’, aber auch ‘princessin’, wie der text zeigt — טרין T,19.20. טרין 21 bis.

טרין tārin do. (Turfan טרין) — T,23. טרין — T,23. טרין — T,22: oder sollte das die form fürs fem. טרין sein?

טרימאק tyrmak (טרימאק) inf. ‘halten’ — 172c,7. // טרימאק — S 5b,6. טרימאק tyry grd. — 172,16. טרימאק

טרימאקי tŷkāti (טרימאקי) ist nicht klar; alt. tŷrädä) adv. ‘gänzlich’ — 172c,18.

טריפ תריפ (טריפ) ‘recht, regel’ — 172c,6. טריפא תריפא cons. ‘nach der regel’ — 172c,18.

טריפ תריפ (טריפ) ‘vier’ — 172c,4.

טריפ תריפ (טריפ) ‘himmel, gott’ — 43v,2. טריפ — 43,1. טריפ — 172c,9. d,17. T⁹. טריפ טריפא תריפא loc. — T,9. טריפא תריפא ‘mein gott’ — 172c,1.18. d,6.

טריפ tarap (טריפ) ein volksname — T,12.

9) Das ist eine unbewiesene behauptung.

Wie man sieht, dienen zur bezeichnung der gutturalen tenuis one unterschied γ und ρ , aber nur bei palatalen vocalen; bei gutturalen vocalen werden sie — wie beim uig. Ɱ — mit dem doppelunkte versehen, welcher in $\text{Ɱ} \text{Ɱ} \text{Ɱ}$ auch noch über die vocalbuchstaben gesetzt ist. Eine andere bewandnis hat es wol mit dem punktierten Ɱ , wo nach Müller's an sprechender deutung das diakritische zeichen die erweichung zu $\text{в} \text{Ɱ}$ an deuten sol. Ich habe vorläufig noch $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$, $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$, $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$ transcribiert, denn bei dem letzten worte sind beide erklärungen möglich. — Wo in der stamsilbe Ɱ geschriben steht, habe ich im gegensatze zu Radloff's theorie ein Ɱ gesetzt, um der entscheidung nicht vor zu greifen, zu der wir weiteren materiales bedürfen; doch komt auch der anlaut Ɱ in betracht. Ich wil hier noch auf Pl. Melioranski's auführungen zu diser frage hin weisen¹⁰⁾, dessen verlust wir noch lange werden beklagen müßen. Sein vilseitiges wißen, seine unermüdliche schaffenslust erwekten berechtigte hofnungen auf eine weitere glanzperiode der türkischen philologie bei uns zu lande, hofnungen, auf welche nicht wir allein nun verzichten müßen.

Auf grammatische fragen sol hier weiter nicht ein gegangen werden. Doch mögen als bemerkenswert und meines wißens weiter nicht nachweisbar folgende bildungen hervor gehoben werden: $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$ — adjj., $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$, $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$ — gerundive, $\text{Ɱ} \text{Ɱ}$ — vb. fin.?

Im ganzen bietet die sprachform dieser texte reichliche analogien zum dialekte der Orchoninschriften.

3/16. IV. 1907.

¹⁰⁾ Памятникъ въ честь Кюль Тегина (Зап. Вост. Отд. Имп. Русск. Арх. Общ. XII. 1899) p. 21—24.